

Gottesdienst am 1. Weihnachtsfeiertag 2004

Text: Micha 5:1-4a

Thema: "Und du, die du klein bist..."

Pfr. Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

zum Weihnachtsprogramm im Fernsehen gehörte früher oft der Kultfilm "Casablanca" mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergmann. Ein oskargekrönter Liebesfilm mit der berühmteste Schlusszene in der gesamten Filmgeschichte. Fast jeder kennt daraus das Zitat "Schau mir in die Augen Kleines".

Worte, die sich nach dem unglücklichen Abschied von zwei Liebenden auf einem Flugplatz der Nachwelt tief eingepägt haben und die bis heute noch so manches Auge vorm Fernseher feucht werden lassen: "Schau mir in die Augen Kleines".

Diese Worte kamen an.

Und deswegen tauchten sie auch bald in der Werbung als Slogan auf. Ob in Fotoläden oder bei Augenärzten, sogar in Katzenschutzvereinen oder bei Sicherheitskontrollen, die mit Iris-Erkennungsanlagen arbeiten. Zum Beispiel auf dem Frankfurter Flughafen. "Schau mir in die Augen, Kleines."

Zärtlichkeit, Romantik pur. Nicht die Iris-Kontrolle, aber solche Worte. Diese Worte rührten Menschen an, weil so viele auf dieser Welt sich danach sehnen, dass jemand so etwas zu ihnen sagt. Dass jemand sie ansieht, voller Liebe und Zärtlichkeit. Gerade, wenn sie sich klein und verlassen fühlen, unbedeutend, vielleicht sogar häßlich. Dass dann auf einmal trotzdem so jemand Tolles vor ihnen steht und sagt: "Schau mir in die Augen Kleines" - oder wie es in dem Film ja eigentlich heißt: "Ich sehe dir in die Augen, Kleines".

Unser heutige Predigttext aus dem Propheten Micha spielt auf eine solche Sehnsucht an, die aber nicht als unglückliche Liebe zwischen Hollywoodstars endet, sondern in einer großartigen Verheißung mündet. Es geht her um eine Sehnsucht, auf die Gott selbst reagiert und ihr Nahrung und Hoffnung schenkt. Mit einer Art Liebeserklärung wendet sich Gott seinem Volk zu, das hier in dem kleinsten und unbedeutendsten aller Städtchen Israels repräsentiert wird.

In Vers 1 heißt es:

"Und du, Bethlehem, Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei."

Und du, die du klein bist. Ja, genau dich meine ich. Ich sehe *dir* in die Augen, Kleines! Mit dir habe ich etwas ganz Besonderes vor!

Und damit sind wir schon beim Kern der frohen Botschaft von Weihnachten, liebe Gemeinde:

Weihnachten heißt: Gott wendet sich uns kleinen und unbedeutenden Menschen zu.

Weihnachten ist die Botschaft Gottes an uns: "Schau mich an. Du bist klein, deswegen komme auch ich ganz klein zu dir. In einem Baby. Damit du keine Angst haben musst. Damit du nicht vor Ehrfurcht erstarrst. Damit es dir leicht fällt, zu mir zu kommen und mir dein Vertrauen und dein Herz zu schenken.

Hier, schau dieses Kind in der Krippe von Bethlehem an.

Schau ihm in die Augen, dann siehst du mich.

Deinen Schöpfer, deinen Erlöser, deinen Gott. Hier liegt der Beweis meiner Liebe.

Ja, liebe Gemeinde, Gott fängt klein an und er fängt mit den Kleinen an.

Sehen Sie, Bethlehem - das war ein völlig unbedeutender Hirtenplatz am Rande der Wüste.

Es trug wie jeder Ort pflichtgemäß auch Soldaten zum Heer Judas bei, aber es stellte das schwächste

Batallion, ein paar kümmerliche Kompanien. Andere Städte wie Jerusalem blickten vermutlich mit einiger Verachtung auf dieses armselige Nest herab. Gott schaut nicht herab. Gott schaut in die Augen. Und was er in den Augen der Menschen von Bethlehem sah, war Angst. Große Angst. Die Zeit, in der Gottes Prophet Micha auftritt, war eine Zeit der ständigen Bedrohung durch das mächtige Volk der Assyrer. Ihre grausamen Krieger mähten ihre Gegner mit Stahl und Eisen einfach nieder. Gott lässt die Betroffenen mit ihrer Angst nicht allein. Schon gar nicht das kleine Bethlehem. Viel scheint das zwar noch nicht zu sein, was er hier tut - er gibt erst mal nur ein Versprechen. Aber wenn Gott etwas verspricht, dann kann man sich daran wirklich festhalten.

"Und du, Bethlehem, Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei."

Selbst an Weihnachten, als sich diese 800 Jahre alte Verheißung erfüllte, war das mit dem "Herr sein" noch nicht sichtbar. Was die Hirten von den Feldern Bethlehems in der Krippe sahen und auch die Weisen, und auch die eigenen Eltern Maria und Joseph - das sah nicht aus wie ein Herr.

Aber liebe Gemeinde, die Größe eines Stromes wird nie schon an der Quelle sichtbar, sondern erst an der Mündung. Bethlehem und die Krippe war erst der Anfang.

"Und du, Bethlehem, Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei." Gott fängt klein an und er fängt bei den Kleinen an. Aber was er anfängt, bleibt nicht klein.

Und diese Eigenart Gottes zieht sich quer durch die ganze Bibel, klein anzufangen und mit den Kleinen anzufangen. Und dann etwas Großes daraus zu machen.

Denken Sie an Abel. Sein Name bedeutete: "der Hauch, das Nichts". Das wird seinen Grund gehabt haben. Aber ausgerechnet sein Opfer nimmt Gott mit Wohlgefallen an. Und so wird sein kleines Opfer zu etwas Großem und Wichtigem.

Ausgerechnet Gideon, der von sich sagte: *"Ich bin der Kleinste und Geringste in meinem Stamm"* - ausgerechnet ihn holt sich Gott zum Befreier seines Volkes gegen eine Übermacht von Feinden.

Ausgerechnet den kleinen David (der ja übrigens auch aus Bethlehem stammte!), den Jüngsten von 8 Geschwistern, den man zum Schafe hüten abgestellt hatte, den erwählte sich Gott zum König Israels. Und als Jesus später Leute zusammenstellte, mit der er die Welt verändern wollte, spotteten die Auswahlkriterien dieser Truppe jeder Logik für ein erfolgreiches Team.

Wenn es nach Bewerbungsunterlagen, Schulzeugnissen, Empfehlungsschreiben, Reputation oder Berufserfahrung gegangen wäre, hätte Jesus die Fischer weiter fischen lassen, die gescheiterten Widerstandskämpfern in ein Rehabilitationszentrum geschickt und die korrupten Zöllner vor Gericht gebracht. Zu allem Überfluss ließ er aber diese Truppe auch noch von einer Handvoll Frauen sponsorn.

Wahrscheinlich ging das dem einen oder anderen dieser Männer schon an die Ehre. Aber die berufenen Weltveränderer hatten ja oft nicht mal genügend Geld für ihr eigenes Essen in der Tasche. Ich zweifle daran, dass die sich überhaupt in der Bibel auskannten. Aber genau solche Leute wollte Jesus gebrauchen. Ausgerechnet zu diesem Häuflein sagt Jesus: *"Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben"* (Lk 12:32).

Und wenn Gott etwas gefällt, dann macht er es auch! "Friede bei den Menschen seines Wohlgefallens", so lautete ja auch die Botschaft der Engel.

Und es waren diese zwölf, die die größte religiöse Bewegung in der gesamten Weltgeschichte in Fahrt brachte und Menschen ein völlig neues Bild vermittelten, wer Gott ist und wie er ist.

Und das, weil sie sich unter die Leitung dessen stellten, von dem der Prophet Micha voraussagte: *"Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des Herrn"*

Gott liebt das Kleine. Wie ein guter Hirte gerade die kleinen Schäflein und Lämmchen besonders liebt und auf sie achtet. Das ist auch für uns eine gute Botschaft. Gut auch für all die kleinen Kreise in unseren Gemeinden: "Fürchte dich nicht du kleine Herde!" Fürchte dich nicht, du kleine

Jungschargruppe, du kleiner Teeniekreis, du kleiner Hauskreis."

Gott fängt da an, wo keiner damit rechnet.

Er fängt an mit Menschen, die keiner auf seiner Rechnung hat.

Mit Orten, die keiner auf seiner Rechnung hat.

Als ich vor 5 Jahren hierher kam und mich in einem größeren Gremium bei einer Bezirksveranstaltung als der neue Pfarrer in Hessental vorstellte, fingen einige der Anwesenden an zu lachen! Hessental, au wei, au wei. Na, dann viel Spaß!

Das hat mir viel ausgemacht.

Vermutlich war es an diesem Tag, dass in mir der Wunsch aufkam, alles dafür zu tun, was ich tun kann, dass eines Tages niemand mehr über Hessental lacht.

Natürlich, wenn wir die sozialen Probleme und diakonischen Herausforderungen sehen, die auf uns noch warten, kann man wirklich "au wei, au wei" sagen. Zum lachen ist das überhaupt nicht!

Aber viele rechnen jetzt schon die Matthäusgemeinde zu den Gemeinden im Bezirk, die Hoffnung machen. Die Hoffnung, dass Aufbruch auch in dieser so oft geschmähten und kleingeredeteten Landeskirche möglich ist. Und das ist schon sehr, sehr viel in einer Zeit, wo sich überall Resignation ausbreitet.

Natürlich: Wir brauchen uns nichts vormachen.

Noch stehen wir am Anfang. Noch befinden wir uns als Gemeinde in der Phase der Sammlung, der Gemeinschaftsbildung und Stärkung. Menschen sammeln sich in Hauskreisen. Wir versuchen die Kinder und Jugendliche in Kids House, in der Jungschar, im Teeniekreis zu sammeln.

Unser Auftrag an diesem Stadtteil Hessental, unser Heilungsauftrag im umfassenderen Sinn, der wartet aber noch auf uns, auch wenn im Verborgenen auch hier natürlich schon manches durch hingebungsvolle Mitarbeiter geschieht.

Aber wenn der Prophet Micha das Bild eines Hirten gebraucht, auf den das kleine Bethlehem alle Hoffnung setzen soll, dann geht es ihm zunächst nicht darum, was die Schafe von Bethlehem alles tun sollen, sondern darum, was sie selber brauchen:

Das Gefühl der Geborgenheit. Das Wissen darum, nicht allein gelassen zu sein, sondern sich gemeinsam diesem Hirten anvertrauen zu dürfen. Und sich in diesem Vertrauen auch gegenseitig zu stärken.

Sehen Sie: Nach Bethlehem ging ja niemand allein.

Alle kamen zusammen mit anderen.

Wenn da nicht noch welche gewesen wären, die gesagt hätten: "wir gehen mit" hätte sich vielleicht weder von den Hirten noch von den Weisen überhaupt jemand auf den Weg gemacht.

Und so habe ich mich auch darüber sehr gefreut, als ich gehört habe, dass unsere Jungschar mit der Jungschar in Steinbach gemeinsame Aktivitäten plant. Auch das gehört zur Gemeinschaftsbildung: die Augen öffnen: wo können sich Kleine mit anderen Kleinen zusammentun?

Wir sind also sozusagen als Gemeinde nicht nur vom Kirchenjahr, sondern von unserer momentanen Situation her in der Weihnachtsphase. Und das ist eine wichtige und kostbare Zeit! Das Kind in der Krippe hatte natürlich nicht vor, in der Krippe und in dieser kleinen und gemütlichen Runde zu bleiben, sondern eines Tages stieg es raus und rief dann: "Folgt mir nach, jetzt geht's hinaus zu denen, die von sich aus nie kommen werden." Wir setzten uns mit ihnen einfach an einen Tisch und essen mit ihnen und erzählen ihnen Geschichten.

Aber Weihnachten heißt: Wir dürfen uns erst einmal einfach nur freuen an dem, was Gott uns schenkt. Gemeinschaft mit ihm und mit anderen Menschen. In Bethlehem waren einfache Hirten mit vornehmen Weisen zusammen. Auf deutsch: Hauptschulabgänger mit gebildeten Akademikern. Einheimische mit Zugezogenen aus dem Osten. Arme Schlucker mit Wohlhabenden.

In Bethlehem freuen sich alle daran, dass Gott sie beschenkt. Und zwar mit etwas, was sie alle gebrauchen können. Wonach sie sich alle sehnen.

Nach Liebe.

Angenommen zu sein. Einfach kommen zu dürfen, egal, wie es einem gerade geht. Egal, was andere sagen.

Und liebe Gemeinde, das macht ja die Botschaft der Engel für die Hirten ja auch so attraktiv, dass von ihnen nichts anderes verlangt wird als: "fürchtet euch nicht!" Das bleibt der einzige Befehl. Alles andere ist nur eine Einladung. Die Engel sagen ja nicht einmal: "auf, geht zum Stall". Sie sagen nur, was man dort finden kann, *wenn* man geht.

Und ich denke, das macht Weihnachten bis auf den heutigen Tag auch für sonst so distanzierte Menschen immer noch attraktiv. Sie spüren: hier an der Krippe sind sie einfach nur willkommen, und es wird gar nichts, aber auch gar nichts von ihnen verlangt. Die Engel sagen den Hirten ja nicht einmal, dass sie jetzt ein fröhliches Gesicht aufsetzen müssen. Sie sagen ihnen nur, worüber sie selbst sich so freuen. Und was ihrer Meinung bei *jedem*, der es hören will, viel Freude auslösen wird.

"Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des Herrn" (V.3)..... er wird herrlich werden, soweit die Welt ist."

Dieser Hirte, den der Prophet Micha voraussieht, wird seine kleine Herde schützen und verteidigen, damit sie sich nicht fürchten muss. Er wird sie nähren und dafür sorgen, dass sie gesund heranwächst

Wie das bei uns im einzelnen aussieht, mag unterschiedlich sein - es heißt nicht, dass alle unser kleinen Vorhaben eines Tages groß rauskommen werden. Aber es heißt: Gott ist treu und er wird uns auf eine Weise führen und begleiten, die sich am Ende für uns als die richtige herausstellen wird.

Auch wenn dabei Schmerzen und Leiden unvermeidlich sind. Micha spielt hier auf das Bild einer Geburt an: *"Er lässt sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat"*.

Und anders lassen sich Geburtsschmerzen ja auch kaum aushalten, als das Wissen darum, was nach diesen Schmerzen kommt: neues Leben. Und dann werden die Schmerzen vorbei sein. "Und sie werden sicher wohnen" kündigt der Prophet Micha an. Wer hätte sich mehr danach gesehnt, als er selbst, der wohl kaum einen Tag erlebt hat, wo er und seine Familie sicher und angstfrei waren.

"Und er wird der Friede sein."

Der Friede, der höher ist als all unsere Vernunft. Amen

